

# Wieder Luft bekommen

Heimisches Forschungsteam testet Training für psychisch kranke Eltern



Mama möchte nicht mit ihren Kindern spielen, Papa kapselt sich immer mehr ab, ist zunehmend gereizt und schlecht gelaunt. Das Familienleben leidet. Sind die Eltern psychisch krank, bedeutet das auch für die Kinder eine große Belastung. Ein Forschungsprojekt widmet sich diesem Thema – und möchte Betroffenen helfen.

Von Gerd Chmeliczek

Zentrum des Projekts ist Mittelhessen: Federführend ist die Philipps-Universität Marburg mit Prof. Dr. Hanna Christiansen. Ebenfalls an Bord sind die Justus-Liebig-Universität Gießen sowie Kollegen aus München, Dortmund, Bochum, Landau, Braunschweig und Bielefeld. Seit dem 1. Januar dieses Jahres suche man Familien, die sich auf das Projekt einlassen, erklärt Christiansen. Bislang hätten sich fünf dazu bereit erklärt. »Insgesamt 634 Familien in vier Jahren sind für die Studie notwendig«, sagt die Projektleiterin.

Mit »Compare-family«, das vom Bundesforschungsministerium mit über zwei Millionen Euro in den kommenden vier Jahren gefördert wird, will das Team herausfinden, ob sich ein spezielles Elterntraining positiv auf die Kinder auswirkt. Der etwas schleppende Beginn schreckt die Experten nicht: »Das ist nicht ungewöhnlich«, erklärt Prof. Dr. Christina Schwenck, der am Standort Gießen die Leitung obliegt. Erkrankte hätten nicht selten Schwierigkeiten, die Energie für eine zusätzliche Aufgabe aufzubringen. Mittlerweile häuften sich aber die Anfragen, zudem rühre man verstärkt die Werbetrommel, arbeite unter

anderem mit den Krankenkassen zusammen. »Das Interesse in der Fachwelt an diesem Projekt ist riesig«, sagt Christiansen. Geschätzt hätten etwa 25 Prozent der Minderjährigen in Deutschland ein psychisch krankes Elternteil. Häufig müssten die Mädchen und Jungen mehr Verantwortung übernehmen, als es ihrem Alter angemessen sei. Zusätzliche Belastungen, die dann auch bei den Kindern zu psychischen Störungen führen können – sei es genetisch bedingt oder durch die elterliche Erkrankung ausgelöst.

## Präventiv arbeiten

Daher sei es dringend notwendig, präventiv tätig zu werden. Es gebe jedoch im Gesundheitssystem kaum Möglichkeiten, sich diesen Kindern zu widmen, wenn sie noch nicht erkrankt sind. Das soll sich nun ändern. Eltern, die unter einer psychischen Störung leiden und Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren haben, sollen im Rahmen der Studie psychotherapeutisch behandelt werden.

Zwei Voruntersuchungen sind notwendig, um sicherzugehen, dass die Voraussetzungen passen, erläutert Markus Stracke, klinischer Projektkoordinator. Es folgt eine Einzel-Verhaltenstherapie für das erkrankte Elternteil im Umfang von 25 bis 45 Sitzungen. Die Hälfte der Teilnehmer erhält zusätzlich noch ein spezielles Erziehungstraining (Triple P – das steht für »Positive Parenting Program«, also für ein positives Erziehungsprogramm).

»Dann untersuchen wir, ob und wie sich das Zusammenwirken der beiden Therapieformen auswirkt«, erklärt Christiansen. Wer ein zusätzliches Training erhält, wird ausgelöst. »Wir wollen bei den Erwachsenen ein Bewusstsein dafür schaffen, dass es den Kindern besser geht, wenn den Eltern geholfen wird. Viele sehen das nicht und denken, der Nachwuchs bekommt davon nichts mit. Und: Das Kind soll nicht mitkriegen, dass ich schwach bin. Zudem ist die Scham sehr groß«, erklärt Dr. Karoline Pieritz, klinische Projektmanagerin in Gießen, das Problemfeld.

»Selber wieder Luft bekommen – das ist das Ziel«, ergänzt Christiansen. Damit man wieder seinen Aufgaben nachkommen kann. Kinder sollten Kinder sein dürfen und nicht damit beschäftigt sein, die Schwester zu wecken, Pausenbrote zu schmieren und sich wie Erwachsene um den Haushalt kümmern zu müssen. »Kurz: spielen, toben und lachen.«

Für die Teilnehmer entstehen keine Kosten, die werden von der Krankenkasse bezahlt. Bis Mitte 2019 kann noch mit der Therapie begonnen werden. Sollte das Zusammenspiel mit dem Erziehungstraining erfolgreich sein, haben Kassen bereits angekündigt, es in den Leistungskatalog aufzunehmen. Die Forscher wollen ein Bewusstsein für das Problem bei den Betroffenen schaffen – aber auch in der Fachwelt, wie sie unisono betonen.

Und auch die Politik hat das Thema auf die Tagesordnung genommen: Im aktuellen Koalitionsvertrag von Union und Sozialdemokraten heißt es dazu: »Wir wollen die Situation von Kindern psychisch kranker Eltern verbessern. Die Schnittstellenprobleme bei ihrer Unterstützung werden wir mit dem Ziel einer besseren Kooperation und Koordination der unterschiedlichen Hilfesysteme beseitigen.«

Das »Compare«-Projekt kann dazu beitragen. »Wir wollen den Teufelskreis durchbrechen und verhindern, dass Kinder selbst erkranken«, fasst Christiansen das Ziel des Projekts zusammen. Und um das zu erreichen, brauchen die Wissenschaftler die Unterstützung von Betroffenen. (Fotos: dpa/gäd)

## Wer teilnehmen kann

(gäd). Teilnehmen können Eltern, die unter einer psychischen Störung leiden und Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren haben. Sie müssen bereit sein, an einer ambulanten Psychotherapie teilzunehmen. Die Diagnose wird vom jeweiligen Team an den Universitäten gestellt. Es können aber auch Menschen teilnehmen, bei denen bereits eine psychische Störung diagnostiziert wurde, die sich aktuell aber nicht in psychotherapeutischer Behandlung befinden. Gearbeitet wird hauptsächlich mit den Erwachsenen, die Kinder nehmen an verschiedenen Befragungen teil. Weitere Informationen unter [www.uni-marburg.de/compare.de](http://www.uni-marburg.de/compare.de) oder [www.compare-giessen.de](http://www.compare-giessen.de). E-Mail: [compare@staff.uni-marburg.de](mailto:compare@staff.uni-marburg.de) oder [compare@psychol.uni-giessen.de](mailto:compare@psychol.uni-giessen.de)

## Der Tag



Petrus gendert

Von Stefan Schaal

Das Wetter am Vatertag war ja eher mau, in Nord- und Osthessen war nach schweren Regenfällen zum Teil gar Land unter. Und ganz im Sinne der Gleichberechtigung fällt nun wohl auch der Muttertag ins Wasser. Laut Deutschem Wetterdienst ist am Sonntag mit kräftigen Gewittern, Hagel und einem Temperatursturz auf 17 Grad zu rechnen. Jetzt geht es auch schon Petrus.

Wer am Muttertag also einen Ausflug im Freien plant, sollte das daher vielleicht eher am Samstag tun – da sind die Wetteraussichten deutlich besser. Es wird richtig sommerlich, mit Temperaturen von bis zu 27 Grad. Ob Sie den Muttertag jetzt am Samstag oder Sonntag begehen, sollte ja ohnehin egal sein. Denn wie heißt es so schön: Jeder Tag ist Muttertag. Ab Montag übrigens ist der Sommer erst einmal passé – für Mütter und Väter gleichermaßen.

## Freigabe von Seitenstreifen zur Stauvermeidung

Wiesbaden (dpa/lhe). Auf Hessens Autobahnen soll öfter der Seitenstreifen freigegeben werden, um Staus zu vermeiden. Das kündigte Verkehrsminister Tarek Al-Wazir (Grüne) am Freitag in Wiesbaden an. Bisherige Bemühungen erzielten eine 20-prozentige Stauminderung. Ein Hessen völlig ohne Staus werde es nicht geben. Dafür sei das Verkehrsaufkommen auf den Autobahnen im Land zu hoch. Für mehr flüssigen Verkehr könnten aber vom Baustellenmanagement über die schnelle Räumung von Unfallstellen bis hin zur temporären Seitenstreifenfreigabe mehrere Stellschrauben gedreht werden.

Noch in diesem Jahr werde die sogenannte Streckenbeeinflussungsanlage an der A3 zwischen dem Wiesbadener Kreuz und Frankfurt-Süd mit integrierter Seitenstreifenfreigabe freigegeben, erklärte der Minister. Um die Verkehrssicherheit und den Verkehrsfluss auf der A5 zwischen Darmstadt und der Landesgrenze Baden-Württembergs zu verbessern, soll zudem eine zeitlich begrenzte Seitenstreifenfreigabe zwischen der Anschlussstelle Darmstadt-Eberstadt und Seeheim-Jugenheim in Fahrtrichtung Karlsruhe eingerichtet werden.

Überlastungen zu Stoßzeiten ließen sich nie ganz vermeiden. Auch Unfälle oder liegende Lastwagen würden immer zu Behinderungen und Verzögerungen führen. Das gleiche gelte für Baustellen vor allem bei Brückensanierungen bei Verkehr.

## Ein Toter und vier Verletzte nach Auffahrunfall

Biebelnheim (dpa/lhe). Bei einem Auffahrunfall auf der Autobahn 63 zwischen Alzey und Mainz ist eine 33 Jahre alte Frau aus Hessen ums Leben gekommen. Vier Menschen wurden verletzt, wie die Polizei am Freitag mitteilte. Das Auto eines 25 Jahre alten Mannes fuhr am Donnerstagabend aus ungeklärter Ursache auf den vorausfahrenden Wagen auf. Im anderen Auto saßen drei Frauen und ein vierjähriges Kind – unter ihnen war die 33-Jährige, die wenig später in einem Krankenhaus starb. Die anderen Unfallbeteiligten wurden bei dem Unfall an der Anschlussstelle Biebelnheim verletzt. Die Autobahn war fast acht Stunden lang in Fahrtrichtung Mainz gesperrt.

## Kokain in Paket mit Frischhaltefolie entdeckt

Frankfurt (dpa/lhe). In einer Postsendung aus Uruguay hat der Frankfurter Zoll 750 Gramm Kokain entdeckt. Laut Aufschrift hätten 300 Meter Frischhaltefolie in dem Paket sein sollen, erklärte das Hauptzollamt Frankfurt. Doch auf einem Röntgenbild zeigten sich auffällige Schatten. Beim Anschneiden der Folie sei dann weißes Pulver herausgerieselert, und der Drogentest reagierte positiv auf Kokain.

## 16-jähriger Brandstifter festgenommen

Maintal (dpa/lhe). Die Polizei hat in Maintal einen geständigen, erst 16 Jahre alten Brandstifter festgenommen. Er hat eingeräumt, im Mai in einem Hochhaus in Maintal dreimal Feuer in Kellerverschlägen gelegt zu haben. Verletzt wurde niemand. Er muss sich nun einem Ermittlungsverfahren wegen mehrfacher schwerer Brandstiftung stellen, wie die Polizei am Freitag in Offenbach berichtete. Gegen ihn wurde Untersuchungshaft wegen Wiederholungsgefahr angeordnet. Er sitzt nun in einer Jugendarrestanstalt.

## Hessen baut digitale Steuerfahndung aus

Wetzlar (dpa/lhe). Das hessische Finanzministerium investiert in die digitale Steuerfahndung. Das Personal in der sogenannten IT-Forensik und der Netzadministration soll in den kommenden drei Jahren landesweit auf 50 Stellen verdoppelt werden, kündigte Finanzminister Thomas Schäfer (CDU) am Freitag an.

»Steuerfahnder, die im Zuge ihrer Ermittlungen Aktenberge aus Privathäusern oder Unternehmen schleppen, werden wir in prominenten Einzelfällen sicherlich auch weiterhin in der Tagesschau sehen«, erklärte der Minister. Steuerkriminalität werde aber immer digitaler und spiele sich auf Computern, Smartphones, Tablets und USB-Sticks ab. Das Sichern, Auslesen und Wiederherstellen der Daten sei deshalb zentrale Aufgabe auch der hessischen Steuerfahndung.

»Wir wollen und werden mit diesen Entwicklungen Schritt halten und investieren daher massiv in Köpfe und Technik«, erklärte Schäfer. Zusätzliche 2,3 Millionen Euro fließen in die Ausstattung.

## Geht Prozess in zweite Runde?

Doppelmörder lässt Wiederaufnahmeantrag stellen

Darmstadt (dpa/lhe). Ein verurteilter Doppelmörder aus Südhessen will ein neues Gerichtsverfahren zu seinem Fall erreichen. Sein Anwalt Gerhard Strate stellte dazu am Freitag in Darmstadt den Wiederaufnahmeantrag vor. Sein Mandant Andreas Darsow soll demnach nicht derjenige gewesen sein, der im Jahr 2009 in Babenhausen (Landkreis Darmstadt-Dieburg) ein Ehepaar erschoss und dessen behinderte Tochter schwer verletzt hatte.

## Schüsse wegen Ruhestörung

Das Landgericht Darmstadt hatte den Mann deswegen im Jahr 2011 unter anderem wegen Mordes in zwei Fällen zu lebenslanger Haft verurteilt. Außerdem stellten die Richter eine besondere Schwere der Schuld fest. Damit ist eine vorzeitige Haftentlassung nach 15 Jahren praktisch ausgeschlossen. Der Urteilsbegründung zufolge schoss

der Mann auf seine Nachbarn wegen regelmäßiger Ruhestörungen. Der Bundesgerichtshof bestätigte 2012 das Urteil.

Anwalt Strate, der unter anderem bereits das bayerische Justizopfer Gustl Mollath vertreten hatte, berief sich vor allem auf ein neues Gutachten, wonach auf der Tatwaffe kein selbst gebauter Schalldämpfer aus einer mit Bauschaum gefüllten PET-Flasche gewesen sein könne. Dies hatte das Gericht aufgrund von Spuren am Tatort angenommen. Eine Bauleitung dafür soll der Verurteilte mit einem Firmen-PC aus dem Internet heruntergeladen haben. Ohne den selbst gebauten Schalldämpfer fällt aber laut Strate ein zentrales Indiz gegen seinen Mandanten weg.

Das Landgericht Kassel wird nun den Antrag prüfen. Dort würde auch gegebenenfalls der Fall neu verhandelt. Wie lange die Prüfung dauert, sei »im Augenblick nicht absehbar«, sagte der Kasseler Landgerichtssprecher Robert Winter.